

BIV-Nachrichten



Herausgeber : Bayerische Imkervereinigung e. V.

02/2021 Aktuelle Informationen für Verbandsmitglieder

Imkerschein gefordert!

Weitere Beiträge:
Listige Bienen
Pilz gegen die Varroa
Interessantes aus der Forschung
usw.

*Liebe Imkerinnen, Imker
und Leser,*



**Die Zeichenfarbe für
Königinnen ist 2021 weiß.**

in dieser Ausgabe berichten wir über listige Bienen mit Büffelkot, Dänemark als Vorbild in der Pestizidreduzierung, der kollektiven Kommunikation der Bienen, Gelée royale als Klebstoff und einen neuen Ansatz zur Varroabekämpfung mit Pilzen.

Schwerpunkt ist jedoch der DBIB-Vorstoß des Imkerscheins. Welcher jedoch eigentlich Sachkundenachweis für Freizeitbienenhalter genannt werden müsste.

Im Bereich der Verbandsnachrichten bitten wir Euch, die angebotenen Maßnahmen zügig in Anspruch zu nehmen, um die Bestellungen für die einzelnen Artikel umgehend umzusetzen.

Weiterhin mangelt es leider immer mehr an Unterstützung für die BIV-Nachrichten, sie ist letztendlich nun zu einer One-Man-Show verkommen.

*Mit imkerlichen Grüßen
Euer Edmund*



Liebe Imkerinnen und Imker,

diese Ausgabe der BIV-Nachrichten kommt nun extrem spät in Eure Briefkästen.

Dies ist dem Hauptthema geschuldet.

Der unkoordinierte Vorstoß des DBIB und dessen fragwürdige Forderungen bewegten mich, den Artikel mehrfach zu überarbeiten.

Schließlich habe ich mich darauf beschränkt, den Hauptpunkt „Imkerschein“ näher zu beleuchten. Die geforderte Umnennung von uns Imkern in „**Freizeitbienenhalter**“ und die Ablehnung der Berufsbezeichnung „**Tierwirt Fachrichtung Imkerei**“ kann ich nur frei nach „Stenkelfeld“ dem allzu hastigen Genuss von Küstennebel zuschreiben.

Haben wir in der Imkerei keine anderen Probleme?

Liebe Imker*innen ich empfehle hierzu mehr Gelassenheit und den norddeutschen Humor des NDR, bezüglich Stenkelfeld (im Internet).

Hört rein und entspannt Euch.

In diesem Sinne, bleibt gesund,
mit imkerlichen Grüßen

Edmund Hochmuth, 1. Vorsitzender

Bildquellen:

Titelbild: Pixabay

Honigbilder: zcool.com.cn, BIV

BIV-Nachrichten

Redaktion: Edmund Hochmuth, Schillerstraße 4, 93142 Maxhütte-Haidhof

Organ der Bayerischen Imkervereinigung e.V.

Die Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Bayerischen Imkervereinigung e. V. übereinstimmen. Die Sinn wahrende Kürzung von eingesandten Beiträgen ist uns vorbehalten. Die in den BIV-Nachrichten enthaltenen Beiträge, sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwendung ohne Einwilligung strafbar.

Adressänderungen senden Sie bitte an Manfred Weiß, Hofgartenstraße 13 b, 92237 Sulzbach-Rosenberg (eMail: verwaltung@bayerische-imker.de)

Listige Bienen

Martin Ziegler CC BY-SA 4.0

Riesenhornissen im Angriff – Versuchen Sie es mit Wasserbüffelkot

Auch in Nordamerika wurde 2019 eine invasive Art der asiatischen Hornisse eingeschleppt. Die amerikanischen Imker sind in Aufruhr, da auch dieser Art die Vernichtung von anderen Hautflüglern nachgesagt wird.

In Asien, wo die furchterregenden Hornissen heimisch sind, verteidigen sich die Honigbienen vehement mit einschüchterndem Verhalten und koordinierten Gegenschlägen. Nun haben Forscher entdeckt, dass asiatische Bienen eine weitere überraschende Verteidigungsstrategie anwenden.

Die sonst als überaus reinlich bekannten Bienen, beschmieren ihre Bienenstöcke mit dem Kot anderer Tiere, was von einigen Wissenschaftlern als eine Form des Werkzeuggebrauchs betrachtet wird.

"Dass eine Biene so etwas tut, ist unglaublich", sagt Susan Cobey, eine Bienenbiologin an der Washington State University, die nicht an der Studie beteiligt war. "Es hat mich einfach umgehauen."

Ein derartiges Vorgehen hatte auch die Verhaltensökologin Heather Mattila, am Wellesley College, die die neue Forschung leitete, nicht erwartet. "Der Gedanke, dass Honigbienen in Fäkalien herumlaufen, ist einfach schockierend", sagt sie. Bienen arbeiten hart, um ihre Bienenstöcke sauber zu halten und um Parasiten und Krankheitserreger aus ihren Kolonien zu entfernen.



Bild: Yasunori Koide - CC BY-SA 4.0

Die Riesenhornissen *Vespa mandarinia* jagen viele Hautflügler, auch die Honigbiene (*Apis mellifera*) ist für sie eine leichte Beute. Das bis zu 4,5 Zentimeter lange Insekt schwebt über einem Bienenstock und fängt zurückkehrende Bienen ab. Sie beißt ihnen mit ihren kräftigen Kiefern die Köpfe ab und bringt den fleischigen Kadaver zurück in ihr eigenes Volk.

Die Art, auch Mordhornisse genannt - markiert ein Bienenvolk für eine Invasion, indem sie den Bienenstock mit ihren Duftdrüsen einreibt. Ein Rudel Hornissen pickt dann verteidigende Bienen ab und nagt am Bienenstock, um den Eingang zu vergrößern. Schaffen es die Hornissen in den Bienenstock eindringen, fliehen die Bienen und lassen ihre Nahrung und Brut zurück. Die Überbleibsel sind ein Festmahl für Larven der Hornissen.

Doch die asiatischen Honigbienen (*A. cerana*), über Jahrhunderte an die Angreifer angepasst, geben jedoch nicht so leicht auf. Im Gegensatz zu europäischen Honigbienen, die langsam in den Bienenstock ein- und ausfliegen, wirbeln die asiatischen Honigbienen im Zickzack, um nicht



Bild: Takahashi CC BY-SA 3.0

gefangen zu werden. Gelingt es einer Hornisse, ins Innere zu gelangen, wird sie von einer Masse von Bienen eingeknüllt, überhitzt und so getötet.

Die aktuellen Erkenntnisse gehen nun auf die Beobachtungen des Mitautors Gard Otis zurück. Während seiner Arbeit in Vietnam bemerkte dieser, dass einige *A. cerana*-Bienenstöcke Flecken um den Eingang herum aufwiesen. Hierzu erklärten ihm ansässige Imker, dass die Bienen die Flecken immer dann hinzufügten, wenn Angriffe von Riesenhornissen auftraten. Weiterhin hätte ein anderer Imker zeitgleich Bienen beim Sammeln von Wasserbüffel-Dung beobachtet.

Diese Informationen bewegten Heather Mattila eine Forschungsreise zu organisieren.

Während der Forschungsreise konnte Frau Mattila bestätigen, dass die Bienen in Schweineställen und Hühnerställen auf Kot landeten. Um dem näher nachzugehen, sammelten die Forscher den Kot verschiedener Tierarten und platzierten Proben rund um die Bienenstöcke.

Im Anschluss fingen sie die Bienen, welche den Kot besuchten und markierten deren Rücken, um zu bestätigen, dass diese auch den Kot zurück an die Bienenstöcke brachten.

Beobachtet wurde, wie Bienen immer an dieselbe Stelle zurückkehrten, das Material packten und es zusammenballten.

Das Team konnte durch im Vorfeld gesäuberte Stöcke mit Filmaufnahmen bestätigen, dass die Bienen die Flecken hinzufügten. Fraglich war aber, ob diese Handlung wegen der Hornissen erfolgte.

Um dies herauszufinden, reinigten die Forscher weitere Bienenvölker und bewachten einige gegen Hornissen, indem sie sie mit Plastiktüten, die an langen Stöcken befestigt waren, vertrieben. Die Bienen in den Völkern, die von Hornissen belästigt wurden, fügten mehr Dung hinzu als jene in geschützten Völkern, berichten die Forscher.

Mittels der Anbringung von Duftstoffen verschiedener Hornissenarten an ausgewählten Beuten entdeckten sie, dass die Bienen den Dung als Reaktion auf Hornissen aufbrachten, wenn diese ihre Bienenstöcke belagerten.

Abschließend untersuchte das Team eine Invasion im Detail, hierzu wurde der Eingang eines Bienenstocks vergrößert, was es den Hornissen ermöglichte, ihn innerhalb einer Stunde zu übernehmen. Mehrere Invasoren wurden von den asiatischen Bienen mit Hitzebällen bekämpft.

Hierbei konnten die Wissenschaftler feststellen, dass sich die Hornissen stark befleckten Bienenstöcken nur zögerlich näherten, kurz aufsetzten und dann davonflogen. War das Bienenvolk nur leicht gepunktet, landeten sie und begannen, wenn nötig am Eingang zu nagen.



Bild: Alpsdake CC BY-SA 3.0

Anzumerken bleibt, dass die *Vespa Velutina* nicht durch den Kot abgewehrt wurde, da sie nie in die Völker einbrach, von ihr wurden grundsätzlich zurückkehrende Bienen abgefangen.

Fr. Mattila vermutet, dass es etwas im Kot gibt, dass die Hornisse abstößt oder der Kot wird von den Bienen dazu benutzt, um den Duft zu überdecken, mit dem Hornissen einen Bienenstock für einen Massenangriff markieren. Dies sei jedoch

wenig wahrscheinlich, sagt Mattila, da die Hornissen den Stock an verschiedenen Stellen markieren, die Bienen jedoch den Kot nur am Eingang konzentrieren.

Die Riesenhornisse wurde 2019 in Washington entdeckt, wo Entomologen versuchen, sie auszurotten. Die neuen Erkenntnisse werden wohl nicht sofort zum Schutz der Bienenvölker beitragen.

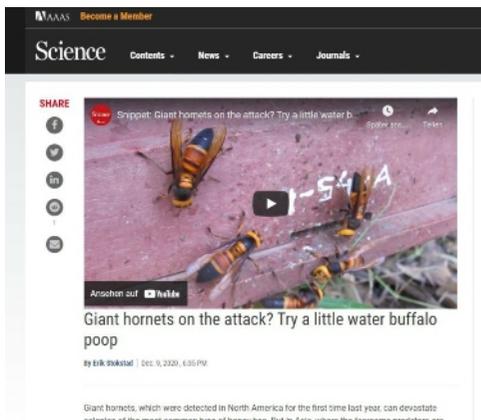
"Das Letzte, was wir tun wollen, ist, Bienenvölker mit wässrigem Kot zu besprühen und zu hoffen, dass es gegen Mordhornissen hilft", sagt Mattila. Aber wenn die Forscher die Chemikalie identifizieren können, die die Hornissen abstößt, könnte dies vielleicht helfen, die Honigbienen zu verteidigen.

Außergewöhnlich ist jedoch, dass die Bienen den Dung als Werkzeug benutzen, weil sie ein fremdes Material sammeln und es für einen bestimmten Zweck manipulieren. "Es ist eine umfassendere Definition von Werkzeug, als ich ursprünglich dachte, aber es macht für mich Sinn", sagt Tom Seeley, ein Verhaltensbiologe an der Cornell University, der nicht an der Arbeit beteiligt war. Weiterhin merkt er an, dass Bienen Baumharz sammeln, um ihren Stock zu desinfizieren, was auch als Werkzeug gelten würde.

Bienen bringen uns eben immer wieder zum Staunen, aber das hier übertrifft alles.

Quelle:

Posted in: - Pflanzen & Tiere
doi:10.1126/science.abg0923



«Mörderhornisse» in USA eingewandert

In den USA ist die asiatische Riesenhornisse aufgetaucht – und bedroht nun heimische Honigbienen. Experten befürchten, dass sich die Insekten mit ihrem starken Gift, so war es einer Pressemeldung der dpa/uri zu entnehmen, dauerhaft ansiedeln könnten.

In Amerika ist es eben alles immer etwas größer, gefährlicher oder tödlicher.

Wie in Frankreich 2004 wurde nun offenbar im Nordwesten der USA (Staat Washington) 2019 durch den globalen Handel die asiatische Riesenhornisse (*Vespa mandarinia*) eingeschleppt. Sie ist erstmals nahe Blaine und Bellingham an der Grenze zu Kanada gefunden worden.

Auch sie trifft auf heimische Insekten, welchen die nötige Erfahrung mit dem Neozoon aus Asien fehlt. Aus diesem Grund sowie der koordinieren angriffsweise (Kundschafter und Gruppenangriff) ist das Schädigungspotenzial größer einzuschätzen als bei der Vespa Velutina.

Wie unsere europäische Hornisse greift sie in der Regel keine Menschen an, tut dies aber, wenn sie sich selbst bedroht fühlt. Bei einem Stich verabreicht die Riesenhornisse in etwa die doppelte Giftmenge einer Honigbiene und stellt für einen gesunden Menschen keine Gefahr dar. Dennoch sterben in Japan ca. 50 Allergiker im Jahr am Stich einer Riesenhornisse.

Zusammengefasst ist zu bemerken, dass die Riesenhornisse grundsätzlich keine Menschen angreift, dies aber tut, wenn sie sich bedroht fühlt.

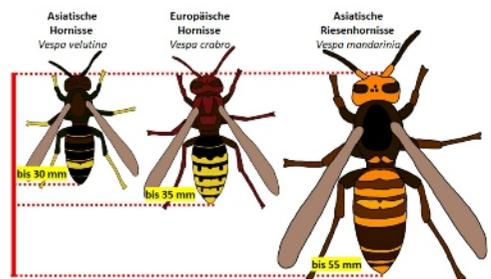


Bild: Serviceportal Kreis Heinsberg



Zur Nachahmung empfohlen - Dänemark machts vor!

Wie bereits in den BIV-N 2/2019 berichtet, werden derzeit ca. 30.000 Tonnen Pestizide nur durch deutsche Landwirte eingesetzt. Europaweit geschieht dies mehr oder weniger in gleicher Weise. Da sich bereits jetzt vermehrt die Auswirkungen dieser Schadstoffe zeigen, fordert die Europäische Kommission bis 2030 eine Reduzierung um 50 Prozent.

Schon jetzt kann man in Dänemark sehen, wie sich dieses Ziel erreichen lässt. Dort werden durch Abgaben die Pestizide so stark verteuert, dass diese Landwirte weniger und gezielter einsetzen. Die Besteuerung erfolgt seit 2013 und reduzierte die eingesetzte Pestizidmenge um 38 Prozent.

Erheblich stärker ging der Einsatz von besonders giftigen Präparaten zurück, da die Landwirte noch höhere Abgaben bezahlen mussten. Wissenschaftler des Helmholz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) haben die Erfahrung unserer Nachbarn sowie andere Abgabensysteme ausgewertet und daraus einen Vorschlag für eine deutsche Pestizidabgabe entwickelt. Das Institut wurde hierzu von der GLS-Bank und zahlreichen Umwelt- und Bio-Organisationen beauftragt.

Der Abgabenvorschlag der UFZ würde die Pestizidkosten jährlich im Schnitt um etwa 40 Prozent pro Hektar verteuern. Die Wissenschaftler gehen so davon aus, dass sich der Absatz mittelfristig halbieren würde. Weiterhin empfiehlt das Helmholz-Zentrum, die Pestizide nach Risiko und Giftigkeit für Mensch und Umwelt zu versteuern.

Als Beispiel für ein besonders giftiges Pestizid gilt Lambda-Cyhalothrin, mit welchem bereits mit einem Gramm 13 Millionen Bienen getötet werden.

Das UFZ empfiehlt auch Insektizide und Herbizide stärker zu besteuern, da diese die Biodiversität besonders gefährden.

Damit die Pestizidabgabe umgesetzt wird, empfehlen die Initiatoren bei der Bundestagswahl eine Partei zu wählen, welche die Agrarwende unterstützt und die EU-Petition „Bienen und Bauern retten“ zu unterschreiben. emh

www.savebeecandfarmers.eu

EU will Regeln lockern

Bisher gilt: Pflanzen, die mit neuen gentechnischen Verfahren wie der Gen-Schere Crispr/Cas hergestellt wurden, fallen unter das EU-Gentechnikrecht. Sie müssen auf Risiken geprüft, zugelassen und gekennzeichnet werden. Diese strikten Anforderungen hält die EU-Kommission für Produkte der neuen Gentechnik nicht für gerechtfertigt.

In einem Bericht hat sie nun deutlich gemacht, dass sie für Crispr-Pflanzen die Regeln ändern will, damit diese schneller die Marktreife erlangen.

Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner begrüßte diesen Vorstoß, während Umwelt- und Bio-Verbände vor einer solchen Deregulierung warnten. Sie wissen dabei die Menschen hinter sich:

Laut einer Umfrage der Europa-Grünen wollen 70 Prozent der Menschen in Deutschland, die von Crispr gehört haben, dass damit hergestellte Lebensmittel gekennzeichnet werden. EU-weit waren es 68 Prozent.

lf, Schrot & Korn



BIENEN & BAUERN RETTEN

Europäische Bürgerinitiative

Eine bienenfreundliche Landwirtschaft
für eine gesunde Umwelt

Jetzt online
unterschreiben

www.savebeesandfarmers.eu



Kollektive Kommunikation

"Summ Summ. Die Königin ist in dieser Richtung", informiert eine Honigbiene die Andere. "Gib es bitte weiter."

Honigbienen können natürlich nicht sprechen, aber Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Insekten Teamarbeit und Geruchskemikalien kombinieren, um den Standort der Königin an den Rest des Volkes weiterzugeben.

Dies offenbart ein außergewöhnliches Mittel der Fern- und Massenkommunikation und zeigt wieder einmal, dass Insekten zu "exquisiten und komplexen Verhaltensweisen" fähig sind.

Jedem Imker sollte bekannt sein, dass Honigbienen mit Chemikalien, die Pheromone genannt werden, kommunizieren. Diese Pheromone können sie wiederum mit ihren Fühlern wahrnehmen. Wie eine Monarchin, die ein Glöckchen läutet, sendet so die Königin Pheromone aus, um Arbeitsbienen zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse herbeizurufen. Leider haben ihre Pheromone aber nur eine begrenzte Reichweite. Auch Arbeitsbienen, welche umherstreifen, können sich gegenseitig rufen, indem sie ein Pheromon namens Nasanov freisetzen. Dies erfolgt durch eine Geste, die als "Beduften" (sterzeln) bekannt ist. Sie heben hierzu ihren Hinterleib, um ihre Pheromondrüsen freizulegen, und fächern mit ihren Flügeln, um die Chemikalie nach hinten zu leiten.

Diese Erkenntnis, dass auch einzelne Bienen duften, ist Wissenschaftlern seit Langem bekannt. Wie aber die einzelnen Signale zusammenwirken, um Zehntausende von Bienen beim Schwärmen des Volks um die Königin zu versammeln, war bisher ein Rätsel.



In einer neuen Studie an der Westlichen Honigbiene (*Apis mellifera* L.) widmeten sich Dieu My Nguyen, Informatiker an der University of Colorado (CU), Boulder, und Kollegen dieser Frage.

Hierzu richteten die Forscher eine flache, pizzakartongroße Arena mit einer transparenten Decke ein, in der die Bienen herumlaufen, aber nicht fliegen konnten. Sie steckten die Bienenkönigin in einen Käfig auf der einen Seite und ließen die Arbeiterbienen auf der anderen Seite frei. Die Wissenschaftler zeichneten dann die Bewegungen der Insekten von oben mit einer





Kamera auf; eine Software für künstliche Intelligenz verfolgte die Bienen, die Nasonov-Pheromone abgaben.

Sobald die ersten Arbeitsbienen die Königin gefunden hatten, begannen sie, Ketten von gleichmäßig verteilten Bienen zu bilden, die sich von der Königin ausbreiteten, wobei jede Biene Nasonov an ihre Nachbarin weitergab.

Die Ergebnisse, die in den Proceedings of the National Academy of Sciences veröffentlicht wurden, sind die ersten direkten Beobachtungen dieser kollektiven Kommunikation bei Honigbienen. Wie duftende Perlenketten führten die verzweigten Kommunikationslinien weit entfernte Honigbienen zurück zum Standort der Königin - ein Kunststück, das keine einzelne Biene allein vollbringen könnte.

"Ein wirklich großartiger Vergleich ist hierbei die Stille Post", sagt Orit Peleg, Informatiker an der CU und einer der Hauptautoren der Studie. "Du flüsterst deinem Nachbarn ein Wort ins Ohr, und er gibt es an seinen Nachbarn weiter, und so weiter."



Jedoch bleibt anzumerken, dass hierbei keine Veränderung an der ursprünglichen Botschaft erfolgt.

Die Forscher beleuchteten, wie die Honigbienen sich gegenseitig in diese Duftstaffeln rekrutierten. Sie stellten fest, dass die Bienen in den Staffeln einen Abstand von etwa 6 Zentimetern voneinander hatten. Laut Peleg deutet dies darauf hin, dass die Bienen eine bestimmte Menge an Pheromonen wahrnehmen, ihre Tätigkeit aufgeben und sich anschließen, um ihre eigenen Pheromone weiterzugeben.

Mark Carroll, ein Entomologe am U.S. Landwirtschaftsministerium, gibt zu bedenken, dass die Arbeit in einem geschlossenen, praktisch zweidimensionalen Raum durchgeführt wurde. In der Realität, so bemerkt er, sind Honigbienenvölker dreidimensional, und sie haben oft mit Elementen wie Wind und Regen zu kämpfen, was die Kommunikation erschwert.

Aber durch die Vereinfachung des Problems, sagt er, bietet diese Forschung Einblicke, wie sich schwärmende Honigbienenvölker in der Natur selbst organisieren könnten. "Der nächste Schritt wird sein, natürliche Honigbienen Schwärme zu beobachten und zu sehen, ob sie das tatsächlich tun."

Quelle:

[Posted in Plants & AnimalsVideo](#)

[doi:10.1126/science.abi9190](https://doi.org/10.1126/science.abi9190)

Science Contents - News - Careers - Journals - Read our COVID-19 research and news.

SHARE

Honey bees rally to their queen via 'game of telephone'

By NAA Open Apr 6, 2021, 10:30 AM

Klebstoff für die Königin

Wussten Sie, dass Bienen auch Klebstoff erzeugen?

Eigentlich doch eher nicht oder vielleicht doch?

Jeder Imker hat sicherlich schon Schwarmzellen in seinen Völkern vorgefunden. Wenn man diese betrachtet, so wird einem bewusst, das spätestens im Strecklarvenstadium die Königin kopfüber in ihrer Weiselzelle hängen muss. Doch wie wird sie festgehalten, damit nicht das gesamte Gewicht auf dem Kopf der neuen Königin lastet?

Die Erkenntnis, Bienen kleben ihre späteren Königinnen mit einem speziellen Klebstoff fest, damit sie nicht in der Zelle nach unten fallen. Basis des Bienenklebstoffs ist das bereits als Königinnenfutter bekannte Gelée royale, das damit anscheinend einen doppelten Zweck erfüllt. Dies entdeckte nun eine Arbeitsgruppe "Current Biology" von der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg.

Das Team um die Biologin Anja Buttstedt bewertet die Klebefähigkeit des Gelée royale womöglich



Bild: Waugsberg CC BY-SA 3.0

höher und wichtiger für die Königinnenaufzucht als seine Rolle als königliches Spezialfutter. Wie bereits angeführt passen Königinnenlarven nicht in die üblichen Bienenwaben und müssen in speziellen Brutzellen heranwachsen. Weil im Bienenstock in der Regel Platzmangel herrscht, hängen diese Königinnenwaben oft unten an der Wabenkonstruktion. Damit die Larven nicht herausfallen, bleibt den Ammenbienen nichts anderes übrig, als sie festzukleben. Hierfür erzeugen die Bienen quasi einen Zweikomponentenklebstoff aus Gelée royale und Fettsäuren, welche sie mit ihren Kopfdrüsen gewinnen.

Hierfür untersuchten Buttstedt und ihre Kollegen die Fließfähigkeit des Gelée royale bei steigendem Säuregehalt. Als Ergebnis wandelt sich der

Futtersaft bei sinkendem pH-Wert in einen ansteigend zähen Kleber. Geschuldet ist dies dem Hauptprotein des Gelée royale in Verbindung mit dem Eiweiß Apismin aus dem Futtersaft. Beide Inhaltsstoffe kombiniert polymerisieren diese zu komplexeren Strukturproteinen.

Dass Drüsensekrete je nach pH-Wert ihre Struktur verändern, tritt in der Natur auch bei anderen Tieren auf. Beispielsweise erzeugen Spinnen ihre Fäden durch die pH-Verschiebung erst am Ende des Spinnrüsenkanals.

In gleicher Weise geschieht dies beim Gelée royale, in der Futtersaftdrüse ist es noch flüssig, erst auf dem Weg durch den Drüsenkanal dickt es bei sinkendem pH-Wert sirupartig ein. Die eigentliche Klebeeigenschaft entwickelt der Futtersaft in einem weiteren Schritt. Mit der Beimengung eines Drüsensekrets aus der sogenannten Mandibel- oder Oberkieferdrüse der Tiere wird die Klebstoffherstellung endgültig abgeschlossen. Dieses Sekret besteht überwiegend aus Fettsäuren, mit dem Ammenbienen den Säuregehalt des Futtersafts steigern. Der so erzeugte Zweikomponentenklebstoff ermöglicht so den Ammen, ihre kleinen Schützlinge in den Waben festzukleben. Der gemessene pH-Wert des Klebers aus den Brutzellen liegt bei 4 und bei genau diesem Säuregehalt erreicht der Bienenklebstoff seine maximalen Eigenschaften.

Abschließend gilt so festzustellen, dass das Gelée royale bei der Aufzucht des königlichen Bienenwachstums in zwei Bereichen eine zentrale Rolle spielt. Weiterhin ist nun auch erklärt, warum dem Nachwuchs eine so große Menge an Futtersaft in ihre Zellen verbracht wird. Nach Meinung der Forscher dient damit das meiste Gelée royale wohl vorrangig für die sichere Befestigung der Nachwuchsköniginnen.

Die Natur als Vorbild

Biologische Klebstoffe sind nicht nur für die Wissenschaft ein spannendes Thema, die Systeme haben auch ein enormes Potenzial gegenüber bestehenden synthetischen Produkten, die immer meist auch gesundheitsschädliche Inhaltsstoffe aufweisen.

Während natürliche Klebstoffe von Meeresbewohnern, wie die der Muscheln oder Seepocken, vor allem für die Chirurgie und Geweberegeneration hervorragende Alternativen bieten, sind Kleber von landlebenden Tieren, wie dem Salamander den Spinnen oder Hundertfüßlern, für die äußere Wundheilung vorteilhaft.

Anderes als die meisten derzeitigen medizinischen chemischen Kleber, sind biologische Klebstoffe biokompatibel und bauen sich von selbst über die Zeit ab.

Um biologische Klebstoffe kommerziell zu nutzen, ist es zuerst notwendig ihre biochemischen und mechanischen Eigenschaften zu verstehen, d.h. welche Bestandteile (z.B. Proteine, Zucker, Lipide) vorkommen, wie sie miteinander interagieren und wie sie bei Sekretion und mit Oberflächen reagieren. Die relevanten Komponenten, welche die Klebeeigenschaft hervorrufen, werden dann in Folge nachproduziert und optimiert, um das biologische Vorbild so nah wie möglich nachzuahmen.

Ein schönes Beispiel ist hierfür das Fibrin, das auf Basis des menschlichen Blutplasmas gewonnen wird und als Gewebekleber eine Alternative zum Nähen oder Tackern von Wunden bietet. Dieser erste medizinische Biokleber wurde bereits in den 1970er Jahren in Wien am Ludwig Boltzmann Institut für Experimentelle und Klinische Traumatologie entwickelt.

Somit bleibt abzuwarten ob nicht auch das Gelée royale unserer Bienen als Vorbild für einen Bioklebstoff in der Industrie oder Medizin Anwendung findet.

Wieder einmal zeigt uns die Wissenschaft, welches enorme Potential die Natur vorhält.

Es gilt deshalb die Biodeversität zu erhalten damit wir auch morgen noch von ihr lernen und profitieren können.

Bemerkenswert ist hierbei, dass es sich nicht um exotische Lebewesen aus anderen Habitaten handelt. Die Natur hält auch im direkten Umfeld noch viel Erforschungswertes für uns bereit.

emh

Pilze gegen die Varroa?

Alljährlich beginnen wir Imker Ende Juli mit der Varroabehandlung unserer Völker. Hierbei kommt überwiegend die Ameisensäure mit Langzeit-Applikatoren zum Einsatz. Leider hat dies auch Auswirkungen auf unsere Schützlinge, deshalb liegt so oft auch ausgeräumte Brut vor dem Stock. Öffnet man im Behandlungszeitraum das Volk, so wird einem alleine schon durch den Geruch bewusst, welcher Tortur sie ausgesetzt sind.

Zu unserem Bedauern ist diese Methode derzeit unbedingt erforderlich um die Varroa-Milben zu beseitigen, welche nicht nur die Völker schwächen, sondern auch im hohen Maße Überträger von viralen Krankheitserregern sind.

Diese Maßnahmen müssen seitens der Imkerschaft hingenommen werden, da das z. B. versprochene biologische Hopfguard nie zur Marktreife entwickelt wurde. Jedoch Bienenverträgliche chemische Bekämpfungsmaßnahmen als problematisch gelten, da sich im Honig Rückstände von diesen Präparaten ansammeln könnten.



Bild: Sven Teschke CC BY-SA 3.0

Bereits vor mehr als einem Jahrzehnt wurde seitens einer Forschungsgruppe aus den USA erklärt: „Wir untersuchten verschiedene Arten von Pilzen, die Insekten befallen, um zu sehen, ob sie vielleicht auch die Varroa töten“, so damals Dave Chandler, Leiter der Studie. „Dabei benötigten wir einen Pilz, der Varroa effektiv tötet, die Bienen verschont und zudem noch gut unter den trockenen und warmen Bedingungen des Bienenstocks gedeiht.“

Es gerieten annähernd 10 Jahre nach der Studie von Chandler nun die Metarhizium-Pilze in den Fokus. Hierbei handelt es sich um sogenannte entomopathogene Pilze, die mit ihrem schimmelartigen Geflecht Insekten oder Milben durchdringen und abtöten können.

Diese Erreger erwiesen sich bereits im Kampf gegen einige Schadinsekten als effektiv.

Prinzipiell so, Steve Sheppard von der Washington State University, war bekannt, dass der Pilz Metarhizium brunneum auch die Varroa-Milben befallt und ihnen den Garaus machen kann. Bienen sind hingegen völlig immun gegen diesen Erreger. Somit schien dieser Pilz zunächst ein ideales biologisches Mittel gegen die Parasiten, jedoch verhinderte der Pilz selbst einen effektiven Einsatz. Denn Metarhizium kann Milben abtöten, aber leider verträgt er die Wärme von 35 Grad Celsius nicht, die im Bienenstock typischerweise herrschen.

Bis jetzt hat sich *M. brunneum* bisher nicht an einen gezielten Befall der Bienen-Parasiten angepasst, deshalb haben Sheppard und seine Kollegen der Evolution nun ein wenig auf die Sprünge geholfen. Sie vermehrten dazu im Labor gezielt Linien von *M. brunneum* weiter, welche sich wär-

meunentfindlich und höchst aggressiv gegen über der Varroa verhielten.

Zusätzlich kam auch das Verfahren der sogenannten gerichteten Evolution zum Einsatz, die mittels einer zufallsbasierten Mutagenese und nachfolgender Auslese besonders viele Mutanten mit veränderten Eigenschaften hervorbringen kann. Dazu wurden die Pilze im Labor gezielt Substanzen ausgesetzt, die ohne Gentechnik und damit auf eher natürliche Weise zu mehr genetischer Vielfalt führen.

Das Ergebnis war schließlich ein *Metarhizium*-Stamm, der sich in Tests als ausgesprochen vielversprechend erwies. Anders als bei den Ausgangslinien gedeiht die Zuchtform des Pilzes unter Bienenstock-Bedingungen erheblich besser, berichten die Wissenschaftler. Gleichzeitig schädigt er die Milben und diene somit dem Wohl der Bienen, wie erste Freilandtests bestätigten. Demnach kann der selektierte Zucht-Stamm von *Metarhizium brunneum* die Varroamilben ähnlich gut wie herkömmliche Behandlungsmaßnahmen beseitigen. Im Gegensatz zu diesen, ist die biologische Bekämpfungsstrategie aber nicht mit den problematischen Nebenwirkungen verbunden.

Nun besteht der nächste Schritt darin die Genehmigungen der Umweltschutzbehörden für den Einsatz von *Metarhizium* an Bienenstöcken zu beantragen, sagen die Wissenschaftler. Weiterhin wird das Team an vereinfachten Verabreichungsmethoden arbeiten, damit Imker ihre Bienenstöcke möglichst praktikabel behandeln können. „Wir hoffen, dass *Metarhizium* in zehn Jahren die chemischen Milbenbekämpfungsmittel weitgehend abgelöst hat, um die Varroamilben zu kontrollieren“, sagt Sheppard, „und dass das Problem damit endlich seinen Schrecken verlieren wird“.

Auch wir hoffen dies, damit nicht wieder ein erfolgversprechender biologischer Ansatz ähnlich dem Hopfguard, vor seiner Marktreife ad acta gelegt wird.

Quelle:

Washington State University, Fachartikel: [Scientific Reports](https://www.sciencereports.com/), doi: 10.1038/s41598-021-89811-2

Hintergrundwissen zum *Metarhizium*-Pilz

Metarhizium und hier der Stamm *anisopliae* gehört zu den bekanntesten insektenpathogenen Pilzarten und wurde bereits vor über 100 Jahren zur biologischen Schädlingsregulierung eingesetzt. Die Art kommt vorwiegend bei Käfern vor, ist aber auch sehr wirksam gegen Insekten aus anderen Ordnungen, wie z.B. gegen die Weiße Fliege sowie gegen Milben.

M. anisopliae wurde als erster insektenpathogener Pilz in Deutschland unter der Produktbezeichnung "BIO 1020" zugelassen, dann aber nicht vermarktet. Weltweit gesehen gehört *M. anisopliae* heute zu den am meisten produzierten und in der biologischen Schädlingsbekämpfung verwendeten, insektenpathogenen Pilzen, wobei der Einsatz-Schwerpunkt in Süd- und Mittelamerika sowie in Asien liegt. Am bekanntesten ist *M. anisopliae* var. *acidum*, der zur Heuschreckenbekämpfung eingesetzt wird.

Wie wirkt der Pilz?

Nach der Infektion des Wirtsinsektes erfolgt die Vermehrung des Pilzes im Wirtsinsekt verbunden mit der Bildung von toxischen Metaboliten, welche zum Absterben des Tieres führen. Anschließend wächst der Pilz nach außen und bildet seine Sporenketten, die sich zu Polstern zusammenlagern und so weitere Wirtsinsekten infizieren.

Quelle: [Julius Kühn-Institut](https://www.kuehn-institut.de/)





Imkern künftig nur noch mit Schein?

In der letzten Ausgabe der „biene&natur“ wurde dem Leser erklärt, dass SPD und CSU in Niedersachsen den Imkerschein fordern. Ein gemeinsamer Antrag im dortigen Landtag wurde bereits Anfang März durch beide Fraktionen gestellt. Als Begründung zur Einführung eines verpflichtenden Imkerscheins erklärten sie, dass die bisherigen Gesetze und Regelungen zur Bienenhaltung als unzureichend gelten. Künftig solle der Imker das „notwendige Mindestmaß an Sachkunde der Bienenhaltung“ belegen. Angeführt wurde hierzu der § 2 des Tierschutzgesetzes, welcher besagt, dass derjenige, der ein Tier hält, über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung verfügen muss. In der Imkerei fehle somit ein Ausbildungsnachweis oder Imkerschein, der dies auch belegen könne. Die Folgen des Nichtwissens seien verheerend, was schon vor längerer Zeit von Experten festgestellt worden wäre.

Was bewegt einen Politiker zu solch einer brisanten Feststellung?

Mit etwas Recherche im Netz ist die unterschwellige Zuweisung des Verursachers in der „biene&natur“ bestätigt. Auf den Webseiten von „CELLE HEUTE“ ist in großen Lettern zu vernehmen „Berufsimker fordern Bienenhaltungsschein für Freizeitbienenhalter“ (Di., 13.04.2021 - 15:14).

Dem Artikel ist Folgendes zu entnehmen: Der Deutsche Berufs und Erwerbs Imker Bund spricht sich dafür aus, für die Bienenhaltung die Ablegung entweder einer Prüfung oder wenigstens eines Sachkundenachweises zur Bestätigung der notwendigen Kenntnisse zur artgerechten Haltung von Bienen einzuführen. Denn oft werde aus

falscher Bienenliebe eine Kiste mit Bienen angeschafft. Aufgrund fehlender Kenntnisse würden die Tiere aber oft nicht artgerecht betreut. Weiterhin wird auf eine Pressemitteilung des Berufsverbandes mit folgendem Inhalt hingewiesen: „Bienenhaltung ist zum Trend geworden, was nicht zuletzt durch die immer häufiger in Discountern, Fernsehen oder über Social Media angebotenen „alternativen“ Bienenbeuten, -kisten, -stämme, -boxen oder Ähnliches zu beobachten ist...“

Annette Seehaus-Arnold, Präsidentin des Deutschen Berufs und Erwerbs Imker Bund, erläutert dazu: „Imkerin bzw. Imker war und ist ein anerkannter Ausbildungsberuf. Darum fordern wir vom Deutsche Berufs und Erwerbs Imker Bund auch wieder die traditionelle Berufsbezeichnung „Imkerin“ bzw. „Imker“ zurück. Die heute übliche Benennung als „Tierwirt Fachrichtung Imkerei“ ist für die Allgemeinheit einfach nicht aussagekräftig genug, „um uns Imkerinnen und Imker darin wiederzuerkennen. Eine Imkerin oder ein Imker kann sogar die Meisterprüfung ablegen und damit auch Lehrlinge ausbilden.“



Der Berufsverband der Erwerbsimkerinnen und -imker erkennt außerdem auch erfahrene Bienehalterinnen und Bienehalter, die über Jahre mindestens 30 Völker besitzen und betreuen, als Imkerin oder Imker an.“

„Imkerinnen und Imker sorgen intensiv für ihre Bienen und deren Wohlergehen ebenso wie Landwirte ihre Hühner, Schweine oder Kühe betreuen. Vergleichbar den Kolleginnen und Kollegen aus der Landwirtschaft, bestreiten auch Berufs-Imkerinnen und -Imker ihren Lebensunterhalt – zumindest zu einem wesentlichen Teil – von den Schätzen ihrer Nutztiere, auch wenn diese wesentlich kleiner sind als die üblichen Bauernhoftiere“, erklärt Imkermeister Klaus Ahrens, Vizepräsident des Deutschen Berufs und Erwerbs Imker Bund Im weiteren Verlauf wird der Sachkundenachweis zur Haltung von Lamas und Alpakas als dringendes Musterbeispiel angeführt....

Im nächsten Absatz nun die Forderung: „Für Bienefreunde, die Bienen als Hobby halten möchten, **verlangt** der Deutsche Berufs und Erwerbs Imker Bund zum Wohl der Bienen und auch aus tierenschutzrechtlichen Gründen die Einführung eines „Bienenhaltungsscheins“ analog des Anglerscheins, der z. B. auch für Hobby-Angler erforderlich ist. Der Deutsche Berufs und Erwerbs Imker Bund schlägt für den Bienenhaltungsschein, der unter dem Begriff „Imkerführerschein“ bereits politisch diskutiert wird, die Qualifikation als „Freizeitbienehalter“ vor, der Bienen betreut oder beherbergt. Wobei darauf hingewiesen werden muss, dass schon jetzt – nach aktueller Gesetzeslage – jeder, der Bienen hält, dazu verpflichtet ist, dies bei seinem örtlichen Veterinäramt zu melden, je nach Bundesland auch bei der Tierseuchenkasse und zudem deutschlandweit die Verpflichtung besteht, gegen die für Bienen lebensbedrohende Varroamilbe zu behandeln.

Als minimale Ausbildungsinhalte **fordert** der Deutsche Berufs und Erwerbs Imker Bund, als Berufsverband der deutschen Imkerinnen und Imker, ein Mitspracherecht bei der Festlegung der Inhalte und besteht auf einen Nachweis von Kenntnissen in den folgenden Grundlagenbereichen der Bienehaltung: Biologie der Honigbiene, Völkerführung, Tierwohl, Bieneengesundheit und Bienekrankheiten, Lebensmittelhygiene und Gesetzesgrundlagen zum Honig sowie dem Varroamanagement.

Die abschließende Prüfung soll von den örtlichen Veterinärämtern abgenommen werden, um zu gewährleisten, dass dort auch gleich alle Bienefreunde erfasst und ordnungsgemäß gemeldet werden. Die theoretischen Grundlagen können durch Eigenstudium erworben oder durch entsprechende Kurse vermittelt werden. Nach bestandener theoretischer Prüfung kann dann ein Praxiskurs besucht werden, um die notwendige Erfahrung im direkten Umgang mit den Bienen zu erlangen.“

Liebe Leser, auch ich schreibe mich manchmal in Rage, besonders nach dem Genuss eines guten Glases Rotwein, während dieser Tätigkeit. Hierbei kann es durchaus vorkommen, dass man etwas länger sitzt, um die Arbeit abzuschließen. Es kann so vorkommen, dass es nicht bei einem Glas bleibt. Am nächsten Tag erkennt man dann die „Vergebliche Mühe“ und beginnt zu löschen. Ich hätte mir gewünscht, dass mit ein klein wenig Weitsicht, dies auch in diesem Fall erfolgt wäre.

Gerne hätte ich mir folgende Erklärungen seitens der BIV erspart:

Grundsätzlich stimmen wir den Beweggründen zur Eingabe bezüglich der „unausgebildeten Biene Retter“ zu. Auch wir prangern die Nutzung der diversen „neuen Bienebehäusungen“ an. Als ältestes Beispiel ist hier auch die ursprüngliche Form der Bienekiste anzuführen. Leider lagen und liegen bereits hier Defizite im Bereich der Volkskontrolle, Bieneentnahme zur Befallskontrolle, Wabenerneuerung und Varroabehandlung uvm. vor. Jedoch wurde ohne Aufklärung durch Berufsimker den unwissenden Rettern für 300,00 € eine fertige Kiste verkauft.

Dies war so über Jahre zu beobachten, Bienekiste 300,00 €, Bienebox 350,00 € und nun die easy-BeeBox 300,00 €. Kein Einschreiten, keine Aufklärung durch den DBIB, zeitgleich jedoch des Öfteren die Zusammenarbeit mit den Befürwortern und Initiatoren, wenn es von Vorteil war (z. B. Goldener Stachel o.ä.).

Warum führt gerade ein derart professionell aufgestellter Verband wie der DBIB keine Anfängerschulungen aus? Nach den gestellten Forderungen wäre er geradezu prädestiniert hierfür! Durch ihn werden jedoch ausschließlich Ausbildungen zum Erwerbimker oder Weiterbildungen in diesem

Bereich angeboten. Neumitglieder werden offenbar schon immer aus den Reihen der durch die Vereine und Landesverbände ausgebildeten Imker rekrutiert. Hier taugt dann der Ausbildungsstand für Nachwuchs in den eigenen Reihen.

Mit welchem Recht „fordert oder verlangt“ ein solch kleiner Personenkreis (laut Artikel eine Handvoll Berufsimker in Niedersachsen) ein „Mitspracherecht“? Bezogen auf den geringen volkswirtschaftlichen Nutzen der DBIB-Imker, eine extreme Anmaßung. Berufsimker können keine flächendeckende Bestäubung gewährleisten, da sie trachtarme Regionen schon aus Existenzgründen nicht anwandern können. Ein Verbot der Freizeitimker hätte aber einen Bestäubungsmangel zur Folge, welcher dann durch staatliche Förderung wohl auch für sie lukrativ sein sollte. Sprich Bürger, Landwirt und Staat zahlt künftig die Bestäubungsleistung.

Nie war die mangelnde Kommunikation desaströser als mit dieser Eingabe, da selbst die niedersächsischen Landesverbände nichts von diesem Antrag halten.

„Der Landesverband Hannoverscher Imker e.V. protestiert gegen die Pläne von SPD und CDU im niedersächsischen Landtag, der am 17. März 2021 über die Einführung eines sogenannten Imkerscheins beraten will. Der Landesverband will Fortbildung, aber nur auf freiwilliger Basis. Die Tagesordnung vom 17. März 2021 im niedersächsischen Landtag und der zur Beratung anstehende Entschließungsantrag Drs. 18/8731 sind als Anlage beigefügt.“ (Fundstelle ist hier die Homepage des Landesverband Hannoverscher Imker e.V.)



So wird durch diese Maßnahme eine unüberbrückbare Mauer zwischen Berufs- und Freizeitimker geradezu gefördert.

Abschließend stellen die anmaßenden Forderungen des DBIB eine Herabwürdigung der Aufklärungs- und Schulungsarbeiten der Imkervereine, Verbände und letztendlich auch der Bieneninstitute dar.

Ihre jahrzehntelange Arbeit wird so unterminiert und diskreditiert, da die Kommerziellen es offenbar besser wissen.

Ich frage mich, ist eine Imkerei ohne Freizeitimker überhaupt möglich, wenn Gerätehersteller künftig nur noch Unikate herstellen.

Auch der Staat würde Institute, Prüfhöfe und andere Fördermaßnahmen für eine Handvoll Imker nicht aufwenden, denn die paar Wählerstimmen, der minimale volkswirtschaftliche Nutzen der Wenigen wäre kein Rechtfertigungsgrund.

Die Forderungen stellen eine katastrophale Auswirkung der Lobbyarbeit für die Politik und Imkerei dar, denn es fehlt die Zustimmung der Imkerverbände, Vereine und Unorganisierten. Dieser recht unpopuläre Antrag, so die Erkenntnis der Politik, wird Wählerstimmen kosten.

Die eingebundenen Politiker werden sich letztendlich missbraucht und ausgenutzt vorkommen und künftige Anträge nicht mehr oder nur unwillig unterstützen. Es wird in Zukunft noch schwerer werden Politiker, für die Imkerei zu mobilisieren bzw. sie dazu zu motivieren uns zu unterstützen, da sie immer davon ausgehen müssen, dass ein Widerspruch aus unseren eigenen Kreisen erfolgt.

Die aufgeführten Punkte sind nicht umfassend, jedoch fehlt mir die Zeit hierzu noch weiter in die Tiefe zu gehen, jedoch zeigt sich bereits, welche hohe Hürden dieser Antrag aufbaut.

Was bewegt den DBIB zu einer solchen Maßnahme?

Warum hat man nicht mit einem gemeinsamen Antrag eine für alle gangbare Lösung erarbeitet?

Landesverband Hannoverscher Imker e.V.

Jürgen Frühling, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Hannoverscher Imker e. V., zeigt sich geschockt über den Antrag: „Das wurde mit uns nicht abgesprochen.“ Ansätze wie diese habe es in Niedersachsen schon mehrfach gegeben – aber die Imker hätten sich immer dagegen gestellt.

„Wir sind dagegen, weil Imker die Schulung in Eigenverantwortung absolvieren. Wir wollen nicht, dass die Menschen unter Zwang zu den Imkervereinen kommen.“ Die Landesverbände der Hannoverschen Imker e. V. und der Imker Weser-Ems e. V. zählen zusammen rund 15.000 Mitglieder. Es gibt aber auch einen Teil nichtorganisierter Imker. „Dass im Antrag abgeleitet wird, dass diese nichtorganisierten Imker schlechte Imker sind, halte ich für grotesk und unangebracht“, sagt Frühling.

Die beiden Landesverbände sind sich indes einig, dass keine weiteren Reglementierungen notwendig sind und auch zukünftig auf Freizügigkeit und Eigenverantwortung in der Bienenhaltung gesetzt werden muss.

Weiterhin bestätigt Jürgen Frühling: „Unsere Schulungen funktionieren. Außerdem gibt es die Meldepflicht – wenn ein Problem auftritt, kann man sich immer an das Veterinäramt wenden.“

(Siehe Bericht im Deutschen Bienen Journal)

Vor mehreren Jahren wurde die Frage des Imkerscheins bereits im Landwirtschaftsausschuss des Bay. Landtags, im Beisein der Landesvorsitzenden der Imkerverbände, diskutiert. Als Resümee wurde damals von einem Imkerschein abgesehen, da dieser unweigerlich auch andere Teile der bayerischen Landwirtschaft betroffen hätte. Grundsätzlich wären rein rechtlich zur Einhaltung des Gleichheitsprinzips Kleinbauern, Pferdehalter, Hühner- Hasen- und Taubenzüchter usw. zu Gleichem verpflichtet.

Bezüglich des Tierwohls gilt somit auch zu bedenken, dass nicht nur der schlecht ausgebildete Bienenhalter ein Defizit zu verzeichnen hat, denn so gesehen stresst ein ständiger Standortwechsel unsere Schützlinge.

Schlimmer noch sehe ich das Anwandern der Waldtracht, welche zu Saisonende eine hohe Belastung für die Völker darstellt. Betrachtet man so die Wanderrouten der Berufsbienen, so ist dies einer industriellen Landwirtschaft gleichzusetzen. Leider wird offensichtlich auch hier das Tierwohl dem Kommerz geopfert.

Zusammenfassend könnten auch wir zum Schutz der von uns betreuten Bienen anführen:

- Ein Verbringen von Bienen nach Deutschland (Völker, Kunstschwärme, Königinnen sowie benutzte Imkereigeräte) sollten erst nach einer amtlich überwachten Quarantänemaßnahme erfolgen, wobei hier der Verbringer die Kosten zu übernehmen hat. Dies sollte die Einschleppung von Bienenkrankheiten minimieren.
- Jegliches Anwandern einer Trachtquelle sollte mit einer aktuellen Futterkranzprobe erfolgen, um die Verbreitung von Bienenkrankheiten auszuschließen. Dies ist sinnvollerweise bei jedem Standortwechsel erforderlich, da beim Anwandern eines Trachtgebiets auch die Möglichkeit besteht, sich dort anzustecken.
- Weiterhin muss für die Anwanderung einer Trachtquelle immer auch der Imkerverein informiert werden, um Ansteckungsgefahren zu mindern.
- Jährliche Virenkontrollen der Wandervölker, da auch nicht meldepflichtige Bienenkrankheiten maßgeblich durch wandernde Imker verbreitet werden. (Siehe Studie zum CBPV in England).
- Die Pflicht zur Information der benachbarten Landwirte im Flugkreis um die Kontaktaufnahme für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu vereinfachen. Eine ausschließliche Absprache mit dem

Grundstückseigentümer ist nicht ausreichend, da auch Nachbarn im Flugkreis Insektizide einsetzen könnten. Nur so ist eine zeitnahe Umsetzung möglich um das Tierwohl zu gewährleisten.

- Die Anmeldung der Aufstellung von Bienenvölkern, auch außerhalb des Schutzkreises bei Belegstellen, soweit sich der Flugkreis der Bienenvölker mit dem Schutzkreis überschneidet, um deren Zuchtarbeit nicht zu gefährden.
- Grundsätzlich sollte darüber nachgedacht werden, ob nicht das Versenden, Transportieren und Wandern über Gemeinde- und Kreisgrenzen zur Trachtnutzung oder Bienervermarktung verboten werden sollte. Die jüngste Vergangenheit zeigt, dass Bienenkrankheiten meist mit derartigen Maßnahmen verbreitet wurden (z. B. CBPV, Amerikanische Faulbrut, Varroamilbe, Beutenkäfer usw.).
- Abschließend sollte dem Tierwohl geschuldet, eben die standortgebundene Imkerei als einzig brauchbarer Weg, gezielt seitens des Staates gefördert werden. Die Aufrechterhaltung der Wanderei steht hierzu im krassen Gegensatz. Der bereits durch Umweltgifte und haltungsgemäß geschundenen Kreatur, noch eine fast wöchentliche Umsetzung zuzumuten, stresst diese zudem enorm.
- Besonders ist hierbei die Dadantimkerei anzuführen, da der eingengegte Brutraum einen Honigkranz verhindert. Dies führt bei Abnahme der Honigräume unweigerlich zu Panik im Volk, da dies befürchtet zu verhungern.

Natürlich steigt so der Eintrag in die leeren Honigräume um ein Vielfaches, brauchen wir dies?

Müssen wir weiterhin unsere Völker in warme Regionen versenden und sie im Frühjahr mit Pollenersatz mästen?

Eigentlich sollten die oben aufgeführten Punkte nie zur Diskussion stehen, da sie die Berufsimker in ihrer Existenz gefährden, wenn wir diese unsererseits einforderten.

Auch gilt zu bedenken, dass mit der Einführung des Imkerscheins der Staat dazu verpflichtet ist, zu prüfen und ggf. Verstöße zu sanktionieren.

Dies hätte einen unabsehbaren Mehraufwand für staatliche Organe in vielen Bereichen zur Folge. Angefangen von der Verwaltung der Antragsteller, Scheininhaber, dem Schulungs- und Prüfungsverfahren, bis hin zur Überwachung der rechtmäßigen Nutzung und Eignung des Inhabers.

Deshalb will ich abschließend anmerken, dass wir grundsätzlich in vielen Positionen übereinstimmen, jedoch kann die eingeschlagene Richtung nicht der zielführende Weg sein.

Es zeigt sich immer wieder, dass Verbote und Beschränkungen weder Akzeptanz noch Einsicht fördern. Wir als Imker, Vereine und Verbände haben die Pflicht und die Verantwortung dies in einer Weise zu regeln, dass die „Neuimker“ aus Einsicht und eigenem Willen unsere Arbeit würdigen und weiterführen.

Edmund Hochmuth,
1. Vorsitzender der
Bayerischen Imkervereinigung

Quellen zum Artikel:

Celle Heute

<https://celleheute.de/berufsimker-fordern-bienenhaltungsschein>

Landesverband Hannoverscher Imker e.V.

<https://www.imkerlvhannover.de/index.php/aktuelles-58.html>

Deutsches Bienenjournal,

<https://www.bienenjournal.de/news/verpflichtender-imkerschein/>

<https://www.bienenjournal.de/news/imkerschein/>

Antrag

Hannover, den 03.03.2021

Fraktion der SPD
Fraktion der CDU

Natur und Verbraucher schützen - den Imkerschein einführen

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Die Imkerei hat in Niedersachsen eine lange Tradition. Insbesondere die Heide-, Moor- und Obstbaugebiete sind kulturell von der Bienenzucht und -haltung geprägt. Das Agrarland Niedersachsen profitiert von der Bestäubung von Nutz- und Kulturpflanzen, da auf diese Weise die Erzeugung von Obst, Saatgut und nachwachsenden Rohstoffen sichergestellt wird, aber auch die von Bienen produzierten Produkte, wie Wachs und Honig, nützen der Allgemeinheit. Neben Kulturpflanzen bestäuben die Bienen aber auch Wildpflanzen und sichern damit deren Fortbestand sowie die Ernährung vieler Tiere mit Samen und Früchten. Bienen sind von unschätzbarem Wert für den Menschen und für das gesamte Ökosystem.

Immer mehr Menschen begeistern sich für das Imkern und wollen aktiv zum Schutz und Erhalt der Bienen beitragen. Der Trend zu kleineren Imkereien mit nur einem oder wenigen Bienenvölkern setzt sich dabei weiter fort.

Trotz dieser enorm wichtigen Bedeutung ist die Imkerei aber kaum geregelt und durch wenige Gesetze bestimmt. Jeder kann sich ein Bienenvolk kaufen und in den Garten stellen. Der Hobbyimker benötigt keinerlei Genehmigung, um Bienenstöcke auf seinem Grund aufzustellen, egal ob im Garten, auf der Garage, auf dem Dach eines Hochhauses oder auf dem Balkon. Er muss die Imkerei nur anmelden. Bienenstöcke dürfen überall stehen, wo Kleintierhaltung laut Bebauungsplan nicht ausdrücklich verboten ist. Auch für einen Schutzabstand zum Nachbarn gibt es keine gesetzlichen Regelungen.

Durch einen Mangel an Fachwissen kann es jedoch zu unsachgemäÙer Betreuung der Bienenvölker kommen. Infolgedessen können sich Krankheitserreger oder Schädlinge innerhalb der Bienenvölker schnell verbreiten, wie zum Beispiel im Fall der Varroa-Milbe. Durch erkrankte Bienenvölker werden die Bienenvölker anderer Imker bedroht, sie gefährden damit auch die Berufsimker Niedersachsens.

Ehrenamtliche Imkerverbände sowie das niedersächsische Institut für Bienenkunde Celle leisten schon einen großen Beitrag im Bereich der Fort- und Weiterbildungen und Bieneninstitute bieten darüber hinaus umfangreiche Untersuchungsleistungen an. Dies sind allerdings Leistungen, die auf freiwilliger Basis angeboten werden und das eigentliche Problem der unzureichenden Sachkunde gerade bei Neukern nicht beheben können.

Vor diesem Hintergrund bittet der Landtag die Landesregierung, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass für die Bienenhaltung ein Imkerschein abgelegt werden muss, welcher das notwendige Mindestmaß an Sachkunde der Bienenhaltung belegt.

Begründung

Nach derzeitigem Stand kann jeder Bürger Bienenvölker halten. Imkern liegt seit einigen Jahren im Trend, zunehmend auch im urbanen Raum. Auch viele Schulen in Niedersachsen haben sich dieser neuen Herausforderung gestellt und bieten landesweit in Arbeitsgemeinschaften das Halten von Bienen an. Es wird beobachtet, dass immer mehr Neuker ohne Bindung an einen Verein mit der Imkerei starten und auch nicht über Imkerpaten verfügen. Der Umgang mit den Bienen wird dann aus mehr oder weniger zuverlässigen Internetquellen abgeleitet. Dabei kommt es nicht selten vor, dass manche Halter sich über natürliche Entwicklungen und Verhaltensweisen wundern, Ernährungsnotsituationen sowie Krankheiten nicht erkennen und im Folgenden keine oder fehlerhafte Maßnahmen

ergreifen. Zum besseren Schutz von Honigbienen und der Sicherung der Bienenhaltung fordern Experten seit langem die Überprüfung der imkerlichen Sachkunde, denn die Folgen dieses Nichtwissens unter den Hobbyimkern sei verheerend. Unter anderem kann Nahrungsmangel ein Problem für die Bienenvölker darstellen, aber auch die Vorbeugung gegen diverse Krankheiten werde mitunter vernachlässigt. Herbst-/Winterverluste an Bienenvölkern könnten bei mehr Sachkunde deutlich niedriger ausfallen. Bei einigen Bienenhaltern ist der Ausgleich von Verlusten durch Zukauf von Völkern zur Gewohnheit geworden. Was vielen nicht bewusst ist: Wer heute seinen Honig selbst produziert, hat nicht nur für die Bienen die Verantwortung, sondern auch für den Honig. Der Hobbyimker ist somit im rechtlichen Sinne ein Lebensmittelunternehmer und unterliegt daher allen Anforderungen des Lebensmittelrechts. Dabei ist es unerheblich, ob man mit einer Gewinnabsicht arbeitet oder nicht. Besonders im urbanen Raum ist das Freizeitimkern ein Trend, der auch bereits Tierschützer auf den Plan gerufen hat. Denn bei nicht fachgerechter Betreuung und ungeeigneten Haltungsbedingungen drohen gefährliche Krankheiten bei den Bienenvölkern. Freizeitimker müssen heute, rein rechtlich gesehen, keine Prüfungen bestehen und auch keinen Ausbildungsnachweis vorlegen. Damit es den Bienen gut geht, sind jedoch umfangreiche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig. Die rechtlich als Nutztier eingestufte Honigbiene kann nur gesund leben, wenn verantwortungsbewusst mit ihr umgegangen wird. In § 2 des Tierschutzgesetzes heißt es, dass derjenige, der ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung verfügen muss. Demzufolge müssen auch Bienenhalter sachkundig sein. Sachkunde ist daher notwendig, ein Ausbildungsnachweis oder ein Imkerschein bisher nicht.

Für die Fraktion der SPD

Wiard Siebels
Parlamentarischer Geschäftsführer

Für die Fraktion der CDU

Dirk Toepffer
Fraktionsvorsitzender

chm



Josef Muhr

Imkerei und Imkereibedarf
Qualität aus dem Bayrischen Wald

Hagengruber Straße 1, 94267 Pracktenbach
Tel: 09942/9699-10, Fax: 09942/9699-199
e-mail: info@imkereibedarf-muhr.de
www.imkereibedarf-muhr.de

Alles für Bienen und Imker, egal ob Anfänger oder Profi!
Eigenwachsumarbeitung schon ab 20kg! Versch. Zellmaße verfügbar!
Besuchen Sie uns in unserem Geschäft oder bestellen Sie online:

www.imkereibedarf-muhr.de



Bayerische Imkervereinigung

Liebe Verbandsmitglieder,

auch 2021 wollen wir die Vereine und somit Euch als Mitglieder durch verschiedene Maßnahmen unterstützen und fördern.

Da nach der Festlegung der zu fördernden Artikel eine Liefer- und Preis Anfrage erforderlich wurde, musste die diesjährige erweiterte Vorstandssitzung an zwei Tagen erfolgen. In der beschließenden Sitzung am 10.05.2021 wurden so folgende Artikel und deren Beschaffung beschlossen:

1. Beschaffung von Verbands- sowie Vereinsstempel mit dem geänderten Verbandslogo.



Namenseintrag des Imkervereins, bitte prüfen ob nicht auf die Erweiterung „und Umgebung“ verzichtet werden kann.

Vereinsnummer der BIV

Den Beschriftungswunsch richtet Ihr bitte an folgende Mailadresse:

biv-umfrage-01@gmx.de

Hierzu bitte ich die Vereine, uns umgehend die Beschriftungswünsche bezüglich der Vereinsbezeichnung zukommen zu lassen.

Es werden weiterhin alle Fachwarte und BSV mit Verbandsstempeln mit Kontrollnummer ausgestattet.



Abdruck der Stempel für die Fachwarte und BSV (Durchmesser 20 mm) für Schulungsnachweise der BIV.

2. Schulungsnachweise für die Imkerausbildung in den Vereinen in Form von Schulungsheften für die mehrjährige Nutzung des Imkers.

Ziel soll der langjährige Nachweis der besuchten Aus- und Fortbildungsmaßnahmen des Inhabers sein. Grundsätzlich soll dieser Nachweis die Grundschulung, die Honigkurse und die Weiterbildungsmaßnahmen über mehrere Jahre dokumentieren.



Eine Einbindung der Fachwarte und Bienensachverständigen erfolgt im Rahmen eines Webex-Meetings. (Die Mittel für den Druck von 4000 Exemplaren wurde seitens der Vorstands bewilligt).

Sollten bereits Vorschläge und Wünsche vorliegen meldet dies bitte an folgende Mailadresse:

info@bayerische-imker.de

Artikel	Stückzahl	Preis
Desinfektionswanne zur Zargen- und Rähmchenreinigung	1	999,00 €
	ab 5	720,00 €
	ab 10	649,00 €
	ab 50	599,00 €
Bienenstock-Abdeckung in Edelstahl	ab 10	29,90 €
	Ab 50	26,00 €
	Ab 100	22,00 €

3. BIV-Förderprogramm in den Bereichen Bienengesundheit, Zucht und Fort und Weiterbildung.

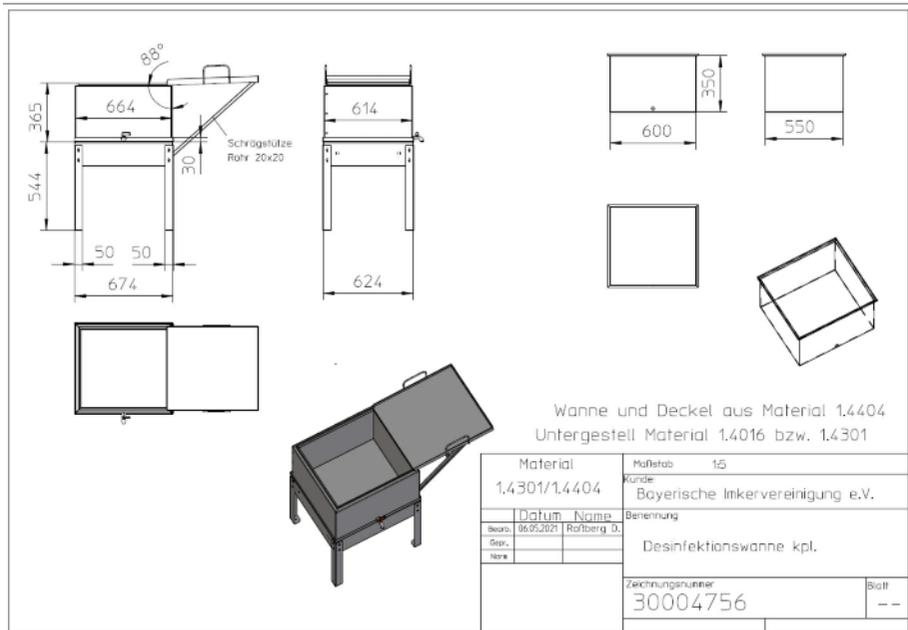
a. Bienengesundheit

Die BIV unterstützt die Beschaffung von Desinfektionswannen für Bienenbeuten zur Sanierung und Vorbeugung der Amerikanischen Faulbrut. Hierzu wurde eine zerlegbare und somit einfach zu transportierende Desinfektionswanne als Muster in Auftrag gegeben. Nach Prüfung und einer ggf. erforderlichen Überarbeitung werden wir diese den Kreis- und Bezirksverbänden vorstellen. Die BIV wird hierbei die Beschaffung im möglichen Umfang unterstützen. Vereine können sich bei Bedarf ebenfalls eine Desinfektionswanne anfertigen lassen.

Für die Anschaffung eines Desinfektionswanne entstehen für den Verein Kosten in Höhe von 649,00 bis 720,00 Euro zuzüglich Hockerkocher.

Mein Dampfwachsschmelzer in Edelstahl ohne Isolierung kostete bereits 600,00 €, somit wäre die Desinfektionswanne in Serie produziert sehr günstig.

Der Wannenhersteller bietet uns an weiterhin Beutendeckel in Edelstahl zu fertigen, wenn eine Mindeststückzahl von 10 Exemplaren erreicht wird. Jeder Imker wird feststellen, dass verzinkte Stahldeckel beim Einsatz der Ameisensäure innerhalb kürzester Zeit an der Innenseite durch die Säure korrodieren, bereits beim Kauf eines Ersatzdeckels amortisiert sich ein Edelstahldeckel.



Interessiert sich Ihr Verein für eine Desinfektionswanne bzw. die Beutendeckel, senden Sie eine Mail an die Adresse:

biv-umfrage-02@gmx.de

Anmerkung: Grundsätzlich fördert die BIV ausschließlich die Beschaffung der Wannen für die Kreis- und Bezirksverbände, Vereine zahlen den Preis, der in der Tabelle aufgeführt ist. Durch die Sammelbestellung der BIV-Organen sollte dieser nicht höher als 720,00 € sein. Werden 10 oder mehr Wannen bestellt, erhalten Sie natürlich den ausgewiesenen Preis. Die Wannen müssen abgeholt werden.

b. Bienenzucht

Die BIV beschafft wie bereits erläutert, Nadelstempel für Züchtergruppen. Leider wurde seitens der Führungsakademie der Förderantrag abgelehnt, da nur Vereine und Einzelpersonen Förderungen beantragen können. Deshalb haben wir seitens der erweiterten BIV-Vorstandschaft beschlossen, die Nadelstempel mit ca. 60 % zu fördern.

Wir bitten die Züchtergruppen gemäß Bedarf das Rastermaß für die Nadelanordnung an uns zu melden, damit die Beschaffung eingeleitet werden kann.



Als Rastermaß für den Stempel sind folgende Zellgrößen wählbar: 4,9 - 5,1 - 5,4 mm

Bitte geben Sie die Zellgröße an, ansonsten wird der Standard-Nadelstempel mit 5,4mm vorausgesetzt. Nutzen Sie hierfür die Mailadresse:

biv-umfrage-03@gmx.de

c. Aus- und Weiterbildung

Die Kalibrier-Sets für Honigrefraktometer stellen die größte Herausforderung an die Beschaffer. Es muss grundsätzlich sichergestellt werden, dass alle gängigen Honigrefraktometer mit ihm getestet werden können. Weiterhin ist wie ursprünglich angedacht, eine größere Menge der Kalibrierflüssigkeit wenig vorteilhaft, da diese altert und somit die Kalibrierung erschwert. Angestrebt ist nun die Beschaffung von zwei Behältnissen mit je 2 ml Flüssigkeit (ausreichend für ca. 2 – 3 Jahre im Verein).



Jahreshauptversammlung 2021

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Durchführung der Jahreshauptversammlung thematisiert. Der Vorschlag die Jahreshauptversammlung 2021 als Online-Veranstaltung abzuhalten und die anstehende Neuwahl auf eine Amtszeit von einem Jahr zu beschränken wurde abgelehnt.

Die Mitglieder des erweiterten Vorstands bevorzugten eine Präsenzveranstaltung mit regulären Neuwahlen Ende Oktober bzw. Anfang November. Als Austragungsort ist die Stadthalle in Roding angestrebt. Ist auch dieses Jahr keine derartige Veranstaltung möglich, so soll nur eine Aussprache als Online-Meeting erfolgen.

Der zweite Vorstand Alois Habeck gab zu Protokoll, dass er sein Amt niederlegen will. Er steht aus familiären Gründen nicht mehr zur Verfügung. Nach seinen Angaben wird er nur noch für den Kreisverband tätig sein.

In gleicher Weise wies der Versicherungsobmann darauf hin, dass auch er sein Amt aus persönlichen Gründen nicht weiter ausführen kann. Für eine folgende Amtszeit steht auch er nicht mehr zur Verfügung.

Ich bitte Euch deshalb für die offenen Amtsposten nach Kandidaten umzusehen, Vorschläge für diese Ämter meldet ihr bitte dem Schriftführer Manfred Weiss. Gleiches gilt für alle Vorstandsposten der BIV für die anstehende Neuwahl. Weiterhin will ich darauf hinweisen, dass auch ich bereits 9 Jahre

das Amt des 1. Vorsitzenden ausführe. Auch hier wäre es an der Zeit für eine Veränderung, es sollte auch hier über Ersatz nachgedacht werden. Gerne unterstütze ich das neue Team bei Ihrer Einarbeitung.

Interessierte bzw. Mitglieder, welche geeignete Personen kennen, können sich gerne mit uns in Verbindung setzen, um sich über die ausstehenden Arbeiten und Aufgaben zu informieren.

Wir bedanken uns vorab für Eure Unterstützung.

Erneute Umfrage: Beugt Bienengift der Corona-Virusinfektion vor ?

Liebe Imkerkolleginnen und -kollegen,

Im Mai/Juni 2020 hatten wir uns an Sie gewendet, um die Frage, ob Bienengift der Corona-virusinfektion vorbeugt, beantworten zu können. Mittlerweile haben wir die Ergebnisse zusammengestellt und auch in den gängigen Bienenzeitungen publiziert. Leider fanden sich dafür keine Hinweise, doch das bedeutet jedoch nicht, dass Bienengift nicht doch sinnvoll sein könnte. Bislang wurde das Coronavirus noch nicht auf Sensibilität gegenüber Bienengift getestet. Eine aktuelle Arbeit bestätigt die Wirksamkeit von Bienengift gegen eine Vielzahl von Viren (El-Seedi et al. 2020). Interessant ist vor allem eine Arbeit zum *Betaarterivirus suis*, des Erregers des Reproduktions- und Atemwegssyndroms der Schweine, in der gezeigt wurde, dass das Bienengift den Schweregrad der interstitiellen Lungenerkrankung positiv beeinflusst (Lee et al. 2015). Diese tritt auch bei coronavirus-assoziierten Lungenentzündung auf und ist für besonders schwere Verläufe kennzeichnend, die vielfach zum Tode führen. Insofern könnte Bienengift tatsächlich sinnvoll sein, denn das *Betaarterivirus suis* ist mit dem Coronavirus verwandt.

Insofern lohnt es sich, an dieser Stelle weiter zu machen. Da mehrere Personen angeregt haben, unsere Studie auch auf andere Bienenprodukte zu erweitern, möchten wir diesem Wunsch gern aufgreifen und in einer Anschlussstudie weitere Fragen klären. Interessant ist unter anderem die Frage, ob möglicherweise Bienenstiche zum Zeitpunkt eines Kontaktes mit dem Coronavirus hilfreich sein könnten. Aber auch die Frage zum vorbeugenden Wert von Propolis u.v.a.m. sollen hier geklärt werden. Gerade zu Propolis gibt es die erste Studie, die zeigt, dass ich im Fall einer Coronainfektion ein Krankenhausaufenthalt bei Anwendung von 800 mg Propolis um 7 Tagen verkürzt (Silveira et al. 2021). Im Iran wird demnächst eine weitere Studie beginnen (Soleimani et al. 2020).

Leider lassen sich in Deutschland solche Studien nicht durchführen, bzw. in Deutschland sind die Hürden und die Kosten für eine Studie zum Thema so hoch, dass es kaum gelingen kann, eine solche Studie zu finanzieren. Allerdings bleibt die Frage interessant, ob Propolis nicht auch eine vorbeugende Wirkung haben könnte. Um derartige Fragestellungen beantworten zu können, braucht man größere Teilnehmerzahlen.

Um auf den Punkt zu kommen - wir wenden uns erneut an die Imkervereine in Deutschland mit der Bitte, den beiliegenden Erhebungsbogen an alle Mitglieder weiterzuleiten. Imker, die in Kontakt mit dem Coronavirus gekommen sind, werden gebeten, diesen auszufüllen und anonym zurückzuschicken.

Leider stehen uns für diese Untersuchung auch weiterhin keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Auch möchten wir uns nicht von irgendwelchen Geldgebern abhängig machen. Wir möchten uns jedoch bei Ihnen für Ihre Mühe bedanken. Wenn Sie uns in einer Antwortmail bestätigen, dass Sie Ihre Mitglieder diesbezüglich kontaktiert haben, würden wir Ihren Verein bei in einer späteren Veröffentlichung der Ergebnisse wiederum als Ihren Verein bei in einer späteren Veröffentlichung der Ergebnisse wiederum als Unterstützer nennen. Sollten Sie Kenntnisse von Fällen haben, bei dem ein Imker an der Coronainfektion gestorben ist, wäre eine Rückmeldung dieses Falles für die Untersuchung ebenfalls interessant.

Mit Imkergrüßen

Prof. Dr. Karsten Münstedt Dr. Heidrun Männle Prof. Dr. Jutta Hübner

(Der Fragebogen wurde durch uns an die Vereinsvorsitzenden versandt, bzw. Kann über die Mailadresse : info@bayerische-imker.de angefordert werden.)

Honigwettbewerb der Bayerischen Imkervereinigung

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder einen Honigwettbewerb (Honigprämierung) durchführen. Teilnehmen kann jedes Mitglied der Bayerischen Imkervereinigung.

Es ist eine sehr gute Werbung für unseren Qualitätshonig, wenn der Imker beim Verkauf eine Urkunde mit der erreichten Preisklasse vorzeigen oder am Verkaufsstand aushängen kann.

Wer sich zur Teilnahme entschließt, zahlt bitte auf das Konto des Honigobmanns der BIV

IBAN: DE17 7601 0085 0227 3968 54,
BIC: PBNKDEFF (Postbank Nbg),

mit dem Vermerk **„Honigwettbewerb“ und der Anschrift des Teilnehmers**, bis spätestens **01.09.2021**, die Teilnahmegebühr in Höhe von **25,- €** ein.

Nach Gutschrift erhält der Teilnehmer:

- die Richtlinien der BIV, nach denen der Honig bewertet wird,
- einen Gewichtszettel, in dem die Losnummer sowie das Gewicht des leeren Glases mit Deckel (Tara) einzutragen ist.

Es gelten die **Regeln** für den Honigwettbewerb:

- Es müssen 2 Gläser mit Honig gleicher Schleuderung eingesandt bzw. abgegeben werden.
- Jeder Teilnehmer kann seine eigenen neutralen Gläser und auch eigene Etiketten verwenden – **in diesem Fall müssen sämtliche vorgeschriebenen Angaben am Etikett vorhanden sein.**

- Die Kriterien für die Honigprüfung bleiben wie bisher gleich – *siehe „Prüfschema für Honig“ der BIV.*
- Einsendeschluss ist am **30.09.2021** – Adresse siehe unten.
- Die Urkunden werden den Vereinsvorständen zugesandt und bei einer Vereinsversammlung den Teilnehmern überreicht.

In jedem Glas müssen mindestens 500 g eingefüllt sein. Bei Untergewicht, auch nur in einem Glas, scheidet das ganze Los aus der Bewertung aus. Kennzeichnen Sie den Honig am Gewährstreifen im Feld „Imker“ mit „F“ wenn er als flüssig oder mit einem „K“ wenn er als fest (cremig) beurteilt werden soll und tragen Sie das Mindesthaltbarkeitsdatum ein.

Es werden die Auszeichnungen Gold 1a, Gold, Silber und Bronze vergeben.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bei Fragen gibt Herr Pickelmann Tel. 09134 / 7799 (abends ab 19:00 Uhr) gerne Auskunft.

Ernst Pickelmann, Großenbuch, Zuckergasse 4, 91077 Neunkirchen.



Bild: zcool.com.cn

Die BIV trauert um ihre verstorbenen Mitglieder

Konrad Schweiger



Mit Trauer und Bestürzung haben die Mitglieder des Imkervereins Burgfarnbach vom Tod ihres Ehrenmitglieds und ehemaligen Vorstandes Konrad Schweiger erfahren.

Konrad Schweiger wurde am 18.08.1942 geboren und ist am 01.01.1990 in unseren Verein eingetreten. Im Jahre 2010 wurde er zum ersten Vorstand gewählt und hat in den acht Jahren in dieser Position die Außenwirkung des Vereins deutlich verstärkt. Vor allem durch das Probeimkern, das er mitinitiiert hat, wurde der Altersdurchschnitt im Verein massiv gesenkt. Die Anzahl der Mitglieder hat sich während seiner Vorstandschaft mehr als vervierfacht. Sein Einsatz für die Veranstaltungen anlässlich des 125-jährigen Vereinsjubiläums wird unvergessen sein.

Als die Stadt Fürth im Jahr 1998 dem Imkerverein Burgfarnbach ein Gebäude auf dem ehemaligen Munitionsdepot zur Nutzung als Vereinsheim überlassen hat, war Konrad Schweiger mit großem Engagement am Umbau und der Gestaltung beteiligt. Durch seine guten Netzwerke hat er stets das Beste für den Verein erzielt.

Die von ihm gestiftete Bank, unter einem Apfelbaum auf dem Vereinsgelände, war sein Lieblingsplatz. Hier hat er viele interessante Gespräche geführt und vor allem den Jungimkern mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Sei es bei der Beratung zur Erstaussattung oder bei der Suche nach einem geeigneten Bienenstandort.

Mit Dank und Anerkennung würdigen wir seine Leistungen und werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Der Vorstand im Namen aller Mitglieder des Imkervereins Burgfarnbach e.V.

Der Imkerverein Cadolzburg e. V. trauert um seinen Ehrenvorstand

Konrad Müller

der am 21. Mai 2021 im Alter von 81 Jahren verstorben ist.



Mit unermüdlicher Tatkraft, viel Engagement und großer Hilfsbereitschaft prägte er fast zwei Jahrzehnte unseren Verein. Während seiner Zeit als 1. Vorstand von 2006 bis 2015 entstand nicht nur der Cadolzburger Lehrbienenstand, Konrad Müller rief auch das „Imkern auf Probe“ ins Leben und gründete die Arbeitsgemeinschaft Schulimker an der Mittelschule. Stets blickte er über den Tellerrand hinaus, erweiterte seinen Horizont und gab sein imkerliches Wissen als Fachwart in unzähligen Schulungen an Interessierte weiter. Neuimkern ebenso wie „alten Hasen“ stand er jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Dank seiner weitreichenden Kontakte auch über die Grenzen des Landkreises Fürth hinaus, war er immer bestens vernetzt. Er engagierte sich auf Verbandsebene bei der BIV Mittelfranken und brachte die unterschiedlichsten Akteure zusammen – stets zum Wohl der Bienen.

Dem Imkerverein Cadolzburg e. V. wird Konrad Müller als tatkräftiger Unterstützer und Förderer schmerzlich fehlen. Er hinterlässt eine große Lücke. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. Seinen Angehörigen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Die Vorstandschaft des Imkervereins Cadolzburg e. V.

Augen auf beim Bienenkauf!

Liebe Imker, bitte beachtet beim Bienenkauf die aktuellen Faulbrutsperrbezirke! Nichts wäre schlimmer als durch nachlässige Käufe die Seuche zu verbreiten.

Google-Suche nach:

TSIS Amerikanische Faulbrut

Biete - Suche

Vorbestellen

Carnika-Reinzuchtköniginnen

Begattet auf der Belegstelle Braumandberg
Ausgelesen auf Leistung, Sanftmut und
Winterfestigkeit beurteilt.

Preis: 35.00 Euro plus Porto,
Versand erfolgt auf Rechnung.

Anerkannter Reinzüchter, Ferdinand Wagner,
Siedlungstr. 8, 94481 Grafenau-Lichteneck

Telefon 08552/719
rosemarie33@t-online.de

Vorbestellen - Königinnen vom Hochrat (BIV-Hochgebirgsbelegstelle)

Ausschließlich für BIV-Mitglieder gegen
Vorbestellung. Abgabe gem. dem Eingang der
Vorbestellung. Leider sind nur
begrenzte Stückzahlen möglich.



Anfragen an Belegstellenleiter
Martin Kempster
martin.kempster@ext.asb-allgaeu.de

**Vorankündigung: Um Bienenkäufe im
Internet zur vermeiden werden wir seitens
der BIV eine Bienenbörse einrichten!**



10 EWKs im Tragegestell

Neuware sehr günstig abzugeben

Josef Mader
Richtung 2, 94154 Neukirchen vorm Wald
Tel: (0 85 05) 21 47



Anton Schneeberger
Denglarn 20
92447 Schwarzhofen
Tel: 09672 / 22 37
Fax: 09672 / 91 55 44
info@bienen-schneeberger.de

Vorbestellung von Carnica-Reinzuchtköniginnen; begattet auf der Belegstelle Bramandberg

Gesamtzuchtwert 113,8 Sanftmut 118,6 Varroaindex 111,7
Honig 108,9
Preis/Königin: 35 € zuzügl. Versandkosten
Reservierung in Reihenfolge des Bestelleingangs
E. Hoisl, anerkannte Reinzüchterin; Tel. 08509-2676

Verkäufe nach erfolgreicher Auswinterung 1 – 2 leistungsgeprüfte (LP 2019/2020) und gekörte Carnica-Völker mit RZ-Königin (belegstellenbegattet, opalithgez. mit Zuchtkarte) auf 10 Zanderwaben.

Zuchtwaltergebnisse (2-281) ab März/April 2021 in
beebreed. Nur Abholung!

Vorbestellung von Carnica 5-Waben-Ableger mit RZ-Königin ab Ende Juni 2021 – nur Abholung.

Anerkannte Reinzüchterin E. Hoisl.
carnica-zucht@t-online.de



NEUHEIT - lebensmittelechtes, medizinisches Spezial Propolis-Gitter

Hier kann keiner mehr sagen, Propolis ernten ist zu viel Arbeit!
1 qm = 20 € (4-5 Gitter, 4 €/St), 2qm je 19 € (8-10 Gitter, 3,80 €/St), 5 qm je 18 € (20-25 Gitter, 3,60 €/St), 10 qm je 16 € (40-50 Gitter, 3,20 €/St) ab 50 qm je 12 € für Sammelbesteller, Vereine, Wiederverkäufer.

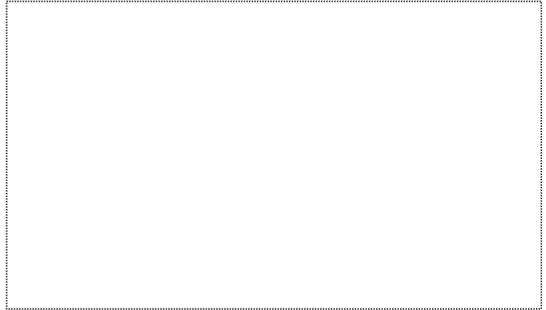
Gerne schneiden wir nach Wunsch Ihre gewünschte Länge herunter, sodass Sie beim Selbstzuschritt keinen Verschnitt haben.
Auf unserer Website können Sie sich die Videos von diesem Gitter unter der Rubrik Aktuelles gerne ansehen.

Michael Schwarz
www.bienen-wundermittel.de
Email: info@bienen-wundermittel.de
Tel.: 0171/1755345



**Die nächsten BIV-Nachrichten
erscheinen ab 20.09.2021.
Beiträge für diese Ausgabe
senden Sie bis 15.08.2021 an die
Redaktion oder als E-Mail an
biv-nachrichten@gmx.de.**

Bayerische Imkervereinigung e.V., Schillerstr. 4, 93142 Maxhütte-Haidhof
ZKZ 89632, PVSt, Deutsche Post 



Imkerbedarf

Online-Shop >> www.imkereibedarf-zuelow.de

Wir sind ein Familienunternehmen das überwiegend für Holzschnitzereien steht, wir fertigen in unserer Schreinerei aber auch klassische Bienebeuten in verschiedenen Standmaßen. Gerne werden Beuten auch nach Kundenwunsch hergestellt.

Für unsere Bienenkästen wählen wir das Holz sorgfältig und nach nachhaltigen Kriterien aus.



Dreifaltigkeitsplatz 11 - 94249 Bodenmais - Tel 09924/393 - www.imkereibedarf-zuelow.de



BIV-Nachrichten

Herausgeber : Bayerische Imkervereinigung e. V.

Leitung: Edmund Hochmuth, Schillerstr. 4, 93142 Maxhütte-Haidhof, Tel.: 09471 601888

E-Mail: biv-nachrichten@gmx.de

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die BIV-Nachrichten erscheinen vierteljährlich zum 20.02., 20.05., 20.08. und 20.11. Redaktionsschluss ist jeweils 30 Tage vorher.

Änderungen Ihrer Anschrift melden Sie bitte an Manfred Weiß (Adresse siehe Seite 2 unten).